Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 12 (1905)

Heft: 40

Artikel: Noch ein Kapitel über die Hausaufgaben

Autor: J.A.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538728

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogilme Blätter.

Pereinigung des "Homaisser. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monaisschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 29. Sept 1905.

nr. 40

12. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die Hh. Seminardirektoren: F. X. Kunz, Higkirch, und Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwhz), Joseph Müller, Lehrer, Gohau (Kt. St. Gallen), und Clemens Frei z. "Storchen", Einsiedeln. Sinsendungen und Inserate sind an lehteren, als den Chesenkedaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage. Bestellungen bei den Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshandlung, Ginsiedeln.

Noch ein Kapitel über die Hausaufgaben.

Konferenzarbeit aus dem Unterkoggenburg von I. A. G. in I.

Über die häuslichen Schulaufgaben wurde schon so oft und so viel auch in unserer Konferenz geredet, daß ich mich in meiner heutigen Stellung als einleitender Votant kurz fassen darf.

Hausaufgaben oder häusliche Schulaufgaben sind solche Aufgaben, deren Lösung oder Anfertigung von den Schülern außerhalb der Unter=richtszeit resp. zu Hause zu geschehen hat.

Fragen wir uns, wie kam man dazu, Hausaufgaben zu geben? Man sagte sich: "Die Schule ist berechtigt, häusliche Schularbeiten zu serdern, weil Erziehung und Unterweisung der Kinder zu den natürslichen und sittlichen Pflichten der Eltern gehören und die Schule nichts weniger als die zu diesem Werke verordnete Gehilfin des Elternhauses ist. Dieses soll daher nicht bloß den Kindern Kaum und Zeit für häussliche Aufgaben gewähren, sondern auch geradezu die gewissenhafte Ausführung derselben seitens der Kinder überwachen; "denn", läßt sich Eurtmann hierüber vernehmen,

Begriff

Lichtseiten

"wenn die Eltern chriftlich bachten, so würden sie ihre Rinder nicht bloß zur Schule schiden, sondern sie vielmehr auch daheim erziehen und den Lehrern auf alle mögliche Weise in die Hande arbeiten."

Andere halten häusliche Schulaufgaben für notwendig, weil die Volksschule ohne dieselben nicht imstande sei, das ihr gesteckte Ziel zu erreichen, indem erstens der zu verarbeitende Stoff zu umfangreich und zweitens die zugemessene Zeit im Verhältnis zum Stoff zu kurz ist.

Wieder andere erblicken in den häuslichen Aufgaben einen dreifachen Ruten; sie behaupten nämlich:

1. Die Hausaufgaben bienen in erziehlicher Hinsicht burch Erziehung zur Selbständigkeit, Selbsttätigkeit und zum Fleiß, zur Gewöhnung an Ordnungsliebe, zu richtiger Zeiteinteilung und Ausnuhung, zur Erzeugung des Pslichtbewußtseins und der Pslichttreue und zur Förderung und Entwicklung der Selbstbeherrschung und der innern Freiheit. 2. Dienen die Hausaufgaben hinsichtlich des Unterrichtes der Vertiefung und Befestigung des Wissens, der Uebung im Können und der Erreichung von Fertigkeiten. 3. Erzeugen, erhalten unt fördern sie die Verbindung zwischen Schule und Haus.

Dieses sind im großen und ganzen die Lichtseiten, die man den Hausaufgaben nachrühmt. Um aber objektiv und gründlich über die Berechtigung der Hausaufgaben nach dem dermaligen Standpuukt der Pädagogik urteilen zu können, ist es nicht mehr als billig, wenn man auch Stimmen aus dem gegnerischen Lager anhört, also auch die Kehr= oder Schattenseiten betrachtet.

Schatten• seiten

Schon wiederholt ist die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht beffer mare, namentlich mas die ichriftlichen Sausaufgaben anbelangt, gang babon abzusehen, benn ärger als über bas fogenannte Schulmeisterkreuz, die Rechtschreibung, wird darüber Rlage geführt, daß von ben meiften Schulern, befonders in landlichen Schulen, die hauslichen Aufgaben entweder gar nicht oder doch fo schlecht bearbeitet werden, daß fie eber den Rud- als Fortschritt befördern, daß fie zweitens ichon beim Beginne bes Unterrichtes Berdruß und Berftimmung in Lehrer und Schüler, überhaupt in das gange Unterrichtsgeschäft bringen, und daß drittens, wenn die Sausaufgaben einer gründlichen Rorrettur unterworfen werden, sie fo viele Zeit hinwegnehmen, daß die Borteile, welche fie gemahren, durchaus in keinem Berhaltniffe ftegen mit diefem großen Zeitauswande. In den Stadtschulen, wo die Kinder größtenteils auf das haus beschränkt find, mehr Nachhilfe von seite der Eltern haben und den Wert des Lernens täglich aus ihrer eigenen Umgebung tennen lernen, ist man aus anderm Grunde der häuslichen Schularbeiten abhold. Man fagt fich dort: "Die Rinder feien zu fehr und anhaltend geistig angestrengt", und hierin liegt wohl viel Wahres; von allen Ürzten wird es als geistige und körperliche Schädigung bezeichnet, die Jugend zu früh und zu sehr geistig anzustrengen. Ein Dr. Guillaume hat schon vor vierzig Jahren in einer seiner zu Aarau erschienenen Schriften über Schulhygiene als notwendiges Postulat der Bolksgesundheit aufgestellt, daß man Kinder unter 11 Jahren mit Hausaufgaben verschone. Ferner läßt sich auf die amerikanische Schule hinweisen. Dieselbe kennt gar keine Hausaufgaben. Sämtliche Aufgaben werden in der Schulstube gelöst, und trotzem rühmt man des Amerikaners Erfindungsgeist und Rührigkeit. Und in einem Aufsatze der "Westdeutschen Lehrerzeitung" Nr. 8 vom Jahre 1903 heißt es:

"Wir können schriftliche Hausaufgaben ganz gut entbehren, ja es würde sogar durchaus verkehrt sein, solche ausnahmslos jahrausrein, jahrein, Tag um Tag verlangen zu wollen. Schabe wirklich, daß meist viel zu viel darin geleistet wird, weit schlimmer aber noch, daß man es gar nicht der Mühe wert findet, zu erwägen, daß Hausaufgaben eine feinfühlende Berücksichtigung der jeweiligen unterrichtlichen, häuslichen, jahreszeitlichen und örtlichen Berbältnisse unbedingt erfordern, — ein klares Ziel, ein vernünftiges Maß unausweichlich verlangen."

Wie nun aus diesem Widerspruch des Lebens mit der Schule hinauskommen? Gewöhnlich liegt bei derartigen Kämpfen die Wahrheit in der Mitte. Ich will daher im Folgenden diesen Mittelweg mit Benühung dessen, was tüchtige Pädagogen hierüber sagten, zu bezeichnen versuchen.

Aufgaben muffen im allgemeinen gegeben werden. Es genügt nicht, daß der Lehrer im Unterrichte allein tätig ist; auch der Schüler muß an seiner geistigen Ausbildung arbeiten, muß sich üben in dem, mas Gegenstand des Unterrichtes ist, sonst wird er es nie zu etwas Nechtem bringen. Indest fällt die Hauptzeit der Übungen und Aufgaben in die Schulzeit. Lang und kompliziert dürfen Hausaufgaben nicht sein. Sehr wenig, sehr gut!

Wenn indes jeweilen knappe, scharf begrenzte, genau in sich abgeschlossene Aufgaben am Plate sind, dann müssen sie unter allen Umständen auch gut vorbereitet sein. Jede Aufgabe soll bestimmt, deutlich und der jeweiligen Leistungskraft, sowie dem jeweiligen Bedürfenisse des Schülers angemessen sein. Die Deutlichkeit bezieht sich auf die Worte, mit welchen, und auf die Art und Weise, wie die betreffende Aufgabe den Schülern gegeben wird. Die Bestimmtheit bezieht sich auf den Inhalt, so daß der Schüler genau weiß, was er zu tun hat. So wäre die Aufgabe für die Unterstusse, lautend:

"Schreibet Wörter mit "mm" ober "Schreibet Wörter mit Dehnungen", ober aber "Schreibet Wörter mit Scharfungen", zu unbestimmt; sie sollte lauten: "In dem Lesestück Rr. 15 sind 12 Wörter mit mm; schreibet sie heraus usw."

Würdigung ber Gründe Für und Gegen Und wos die Angemessenheit zur Leistungsfähigkeit und zum Bedürfnisse des Schülers betrifft, so muß die Ausgabe fürs Erste immer so beschaffen sein, daß der Schüler sie nach dem tatsäch-lichen Stande seiner Kenntnisse zu leisten vermag, und fürs Zweite muß sie so eingerichtet werden, daß sie für den Schüler in Rücksicht auf die gerade im Augenblicke für ihn notwendige Übung paßt. Dies wird aber nur der Fall sein, wenn der Lehrer nicht ins Blaue hinein Aufgaben gibt, bloß deswegen, damit die Schüler etwas zu tun haben. Nur unter dieser Bedingung können und werden dann die Anfgaben von den Schülern auch gut gemacht werden; denn wird eine Aufgabe nur slüchtig und ohne pädagogische Berechnung gegeben, dann ist es kein Wunder, wenn sie von den Schülern nur unvollkommen und verskehrt ausgeführt wird.

Da die Aufgabe der Leistungsfähigkeit angemessen sein soll, so darf sie weder zu schwer, noch zu leicht sein. Zu schwere Aufgahen ver= ursachen Widerwillen, zu leichte dagegen Gleichgültigkeit und Unachtsam= keit. Ebenso soll der Lehrer nie zu viel aufgeben. Denn zu lange Auf= gaben verleiten den Schüler gar leicht zu bloß flüchtiger und oberstäch= licher Behandlung derselben, weil er der langen Arbeit überdrüssig wird.

Es ist scheinbar nicht zu viel verlangt, wenn der Schüler als Hausaufgabe bringen soll: Abditionsreihen 3+3 dis 1000, oder 20+20 dis 1000, oder 30+40 dis 1000 und 10+30 dis 1000. Sieht man die Sache indes genauer an, so ergeben 3+3 dis 100 schon 33 Sätzchen, dis 1000 gar 333. Wohin schreibt dann der Schüler diese Unzahl von Jiffern? 20+20 dis 1000 ergeben 49 Sätzchen, immerhin eine riesige Aufgabe, wenn die Jiffernschrift nicht außer acht gelassen, sondern auf deren schöne Aussührung gesehen wird. Zwei solcher Aufgaben wären entschieden als häusliche Arbeit zu viel verlangt. Ueberlege man also genau, was man von den Schülern fordern will.

Die Sausaufgaben find nun entweder mündliche ober schriftliche. Siebei find folgende Regeln zu beobachten:

Handelt es sich um eine mündliche oder Gedächtnisaufgabe, so muß das Pensum vorerst so erklärt sein, daß einem bloß mechanischen Ginspfropsen vorgebeugt ist. Hat der Schüler gar kein Verständnis von dem, was er lernen soll, dann ist er darauf angewiesen, die ganze Quol des rein mechanischen Auswendiglernens auf sich zu nehmen, also zu lernen, ohne recht zu wissen, was er lernt. Diese Qual muß man aber dem Schüler umsomehr ersparen, als er davon auch gar keinen Rugen für seine geistige Ausbildung schöpft.

Man foll die Schüler auch nicht mit Hausaufgaben überladen. Man bedenke, daß dem Schüler auch eine Zeit zur Erholung bleiben muß. Diese Zeit der Erholung schneidet man ihm ab, wenn man ihn mit hausaufgaben überladet, und ihm, wie in der Schule, fo auch ju Saufe gar feine freie Beit mehr läßt. Überladung mit Bausaufgaben ist eine Thrannei, die dem Schuler gulett den gangen Unterricht gur unerträglichen Laft machen muß, und ein folder Lehrer mußte fich felber anklagen, wenn am andern Morgen manche überhaupt nichts, viele nicht alles, die andern alles nachlässig, flüchtig, schlecht da haben. reicht ift dann nichts, wohl aber ist der Unredlichkeit, der Flatter= haftigkeit, dem Schlendrian, dem Ungehorfam bei den Schülern redlich Boricub geleistet worden. Da hatte der eine keine Beit, der andere mußte nach X. geben, ein dritter hat es vergeffen, ein vierter mußte nicht mehr, "was wir mußten". Kommt es nicht vor, daß die Kinder sich die Aufgaben von Eltern oder größern Geschwiftern anfertigen laffen und als ihre eigenen ausgeben? Ift bas nicht Luge und Betrug und veranlaßt durch die Schule, die diefen Ubeln fteuern foll? niemals follten schriftliche Urbeiten verlangt werden, wenn die Rinder für ben andern Tag lange biblifche Erzählungen, größere Geschichtspenfen, ben Ratechismus 2c. zu lernen haben. Auch verlange man feine Hausaufgaben, die mit Tinte und Feder zu fertigen find; denn in der Schule machen die Belden ichon Kledfe und Flede mehr als genug; mas es daheim absetzen wurde, braucht man nicht erft noch zu fagen. glaube ich es empfehlen zu follen, über den lieben Sonntag feine schriftlichen Sausaufgaben zu geben. Wenn die Rinder am Samstag ihre Tafel gründlich scheuern, Läppchen und Griffel gründlich in Ordnung bringen, ihre Bücher forgfältig nachsehen, ihre Kleider, Schuhe 2c. ordnen, dann glaube ich, haben fie für die Schule genug getan, sicher bann, wenn fie noch diefe oder jene mündliche Aufgabe haben und am Sonntag noch in die Rirche und Rinderlehre muffen. Der fiebente Tag follte den Rindern als ungeteilter Rubetag ebenfo gut gegonnt fein als mindestens fehr beschränkten den Erwachsenen und die arbeiten follten in den Rindern das Gefühl fich einleben laffen, daß der Sonntag fein Arbeitstag, sondern des Herrn Tag ist, an dem man Gott dienen und neue Rrafte fammlen foll für die tommende Arbeitsmoche.

Ferner ift zur Beachtung zu empfehlen, daß der Lehrer auf dem Lande mit vorwiegend landwirtschaftlicher Bevolkerung fehr klug baran tut, ju gemiffen Beiten von feinen Schulern feine hauslichen Aufgaben ju verlangen, denn die Rinder konnen fie oft mit dem besten Willen nicht anfertigen, und Ausnahmen zu machen, geht nicht wohl an. Denn die Eltern haben eben auch noch ein Unrecht auf die Betätigung ihrer Rinder, und diefes Unrecht darf durch die Schulaufgaben nicht allzufehr beeinträchtigt werden.

Eine Hauptsache bei allen Sausaufgaben aber ift und bleibt, das non plus ultra aller Regeln ift die forgfältigfte Kontrollierung berfelben. Diese Sauptsache barf nie umgangen werden. Die Sausaufgaben muffen grundlich kontrolliert werben. Schriftliche Arbeiten muffen forrigiert, Gedächtnisaufgaben wollen abgehört, und vorkommende Fehler wollen berichtigt und verbeffert fein. Lieber gar teine Saus= aufgabe, als diefelbe nicht kontrollieren! Zeigt ber Lehrer diesfalls Fahrläffigteit, fo ift es um den Fleiß und die Corgfalt der Schularbeiten zu Saufe geschehen. Sandelt es fich um eine mündliche Aufgabe, fo bringe ber Lehrer entschieden auf eratte Reproduzierung berfelben und laffe beim Abhören derfelben nicht die mindefte Fahrlässigteit passicren. Das Unrichtige werde ftets bemerkt und nötigenfalls gerügt. Ift ein und dasfelbe Benfum mehreren Schulern, refp. einer gangen Rlaffe gegeben, fo hat man bafür ju forgen, daß bie Leiftung eines jeden Schulers beachtet werde. Geschieht dieses nicht, fo würde Gifer und Intereffe erschlaffen. Der Lehrer febe alfo darauf, daß bei der Abhörung der mündlichen Aufgabe fo viel als möglich alle Schüler baran fommen, oder bag menigstens teiner sicher fei bor bem Darankommen.

Schriftliche Arbeiten, die der Schüler als Sausaufgaben liefert, muß ber Lehrer des Zeitaufwandes wegen außer der Schulzeit forrigieren und nachher in der Schule die Fehler besprechen und von der Rlaffe verbeffern laffen. Auch diefe Arbeiten follen gut, forgfältig und ichon fein, wobei man allerdinge bedenken muß, daß eine und diefelbe Arbeit über Saus gemacht, immer noch nicht fo werden tann, wie in ber Schulftube, da die ftorenden Ginfluffe daheim häufig doch ju mannigfaltig und zahlreich find, abgefeben von der jugendlichen Ungebuld und der natürlichen Unruhe der Rinder. In der Schule hygienisch tonftruierte Subfellien, ju Saufe taum ein Platchen an einem unbequemen Tifche, ichlechte Beleuchtung, larmende Gefcwifter um fich herum zc. Darum fahre man nicht gleich rudfichtelos mit bem Stocke ober den Fauften drein, wenn jufällig einmal eine Urbeit nicht, ober nicht gang ober nicht fo forgsam gemacht sein sollte. Da ift ein ruhiges tattvolles "Warum benn nicht?" am Plate, bas uns fast immer überzeugen wird, daß das betreffende Rind diesmal tatfächlich unschuldig ift und teine Beit finden tonnte für feine Aufgabe. Betrachtet man bie und da die Bande mancher Rinder, fie find voller Schwielen, verurfacht durch harte Arbeit. Darum Borficht in der Erteilung und Beurteilung ber Sausaufgaben. Bergeffe man auch nicht die Sentenzen, welche uns bie Badagogen Curtmann und Schwarz hinfichtlich ber Sausaufgaben

hinterlassen haben. Ersterer, obwohl die Hausaufgaben berechtigt anerkennend, warnt doch vor einem Allzuviel mit den Worten:

"Je weniger ber Lehrer zustande zu bringen weiß, besto mehr verschärft er die Hausaufgaben."

Letterer urteilt fehr ahnlich, indem er fchreibt:

"Was in der Schule selbst unterrichtet werden kann, verweise man nicht in die Privataufgabe. Hausliche Aufgaben charakterisieren häufig den bequemen Lehrer, welcher gerne die Schwierigkeiten von sich ab auf die Familie wälzt."

Fassen wir das Gesagte turz zusammen, so ergeben sich folgende Schluffage oder Thesen:

1. Hausaufgaben sind berechtigt, aber sie seien in betreff bes Maßes beschränkt und ben Fähigkeiten ber Schüler und ben hauslichen Verhältniffen so viel als möglich entsprechend.

Bu gemiffen Zeiten und bei befondern Berhaltniffen foll gang bavon

Umgang genommen werben.

2. Der Lehrer verlange mit Strenge pünktliche und gewissenhafte Ausführung und übe forgfältig Kontrolle. Lieber keine Hausaufgaben, als solche ohne genaue Durchsicht und Korrektur.

Bestrebungen und Strömungen im Tehrerstande.

II

1. Der Preußische Lehrerverein hat an ben Aultusminifter folgenbe

gang geborfame Bitte gerichtet:

"Ew. Erzellenz wollen hochgeneigtest veranlassen, daß die durch die Ronfirmandenstunden und den Kommunionsunterricht hervorgerusenen Schädigungen des Schulunterrichtes ganzlich beseitigt oder, wo dies nicht möglich sein sollte, auf das geringste Maß beschränkt werden."

Gin leifer Rud nach Links.

2. Die Bremer Lehrerschaft auf dem Wege gewaltsamer Belehrung. Der von ber Bremer Lehrerschaft gemachte Bersuch, bem tonfessionelofen Religionsunterricht Eingang zu verschaffen, kann vorläufig als gescheitert angesehen werben. Die "Köln. 3tg." berichtet darüber: "In Bremen hatte die Bürgerschaft auf eine Anregung der Lehrerschaft hin den Senat ersucht, der Frage naber zu treten, wie ber Religionsunterricht in ben bremifchen Schulen ersest werben könne einerseits burch einen allgemeinen religionsgeschichtlichen Unterricht und anderseits durch einen Sittenunterricht, der die für die sittliche Erziehung geeigneten ebelften Erzeugniffe ber gesamten Weltliteratnr, alfo auch bie hoben fittlichen Schape ber beiben Testamente, berudfichtigt, fo weit fie für unfer modernes Rulturleben in Betracht fommen. Der Chefredattor Runoth begrundete ben Antrag ber Behrer an die Burgerschaft mit der Gewiffensnot ber Lehrenben, die ben Rindern Dogmen beibringen mußten, an die fie nicht mehr glauben fonnten, und mit ber Gebachtnisqualerei ber Bernenben, bie einen erdruckenben Ballaft von Bibelfpruchen und Lieberverfen eingepragt befamen, wodurch die Religion ben Kindern nicht lieb, sondern verhaßt gemacht werbe. Mit Recht hat barum ein Theologe fürzlich gefagt, daß ber heutige Religionsunterricht in den Volksschulen bas Riesengrab der Religion sei. Die Lehrerschaft